

Weit ist die Alp und schräg, vielleicht auch noch steinig und zerklüftet. Da braucht es bergtüchtige Sohlen, an den ÄplerInnen wie an den Tieren. Doch nicht jeder Beschuhte kennt sich auch mit Klauen aus, vor allem, wenn sie der Kuh ihren Dienst versagen und repariert werden müssen. Den Tierarzt beizuziehen ist eine Geldfrage, der Bauer ist am Heuen und die Kuh leidet. Das Dilemma hat das Alppersonal zu lösen.

## Klauenbehandlung

Von Giorgio Hösli und Chrigel Schläpfer

### Pflege und Verbindlichkeiten

Jedem Bauer müsste die Gesundheit seiner Tiere eigentlich am Herzen liegen und daher dürfte beim Alpaufzug keine Kuh mit Klauenproblemen aufmarschieren. Die Realität sieht anders aus.

Der Zustand der Klauen wird durch die Zucht, die Fütterung, die Haltung und die Klauenpflege bestimmt, die allgemeine Konstitution des Tieres trägt das ihre dazu bei. Auf all diese Faktoren hat man als ÄplerIn jedoch wenig Einfluss. Gerade bei Hochleistungskühen ist minderwertige Hornqualität häufig anzutreffen oder eine falsche Beinstellung vererbt. Verbringen die Tiere den Winter in nassem Mist stehend, werden sie auf Spaltenböden gehalten und haben wenig Auslauf oder können im Frühling nicht auf die Weide, sind dies ungenügende Vorbereitungen für die Strapazen auf der Alp. Und sicher wollte der Bauer seinen Tieren vor Weidebeginn die Klauen noch pédicuren, aber da war halt sonst so viel zu tun...

Tiere mit ungepflegten Klauen belasten ihre Beine ungleichmässig, was in erster Linie zu Schmerzen führt und später zu Klauenerkrankungen, Klauenrissen und Gelenkdeformierungen. Eine gewissenhafte Klauenpflege verlangt von den ViehbesitzerInnen jedoch Zeit und Können, und oft mangelt es an beidem. Immer häufiger stellen die Bauern daher im Frühling professionelle Klauenschneider an.

Werden hinkende Tiere mit schlechten oder ungepflegten Klauen auf die Alp gebracht, dürfen ÄplerInnen sie zurückweisen. Weniger verärgern wird man die Bauern, wenn man sie zum

Kaffee einlädt. Man beginnt das Gespräch klassisch beim Wetter, diskutiert über allgemeine Klauenerkrankungen und landet bei den Füßen von Rösli, Fink und Hulda. Gemeinsam wird nach einer Lösung gesucht: Entweder gibt es eine Abgeltung für die Mehrarbeit der ÄplerInnen oder der Bauer nimmt das Tier nach Hause. Ziel der Diskussion ist es, die beste Entscheidung für das Tier zu treffen, nicht für die Alpleute oder den Tierbesitzer.

Hat dieser vor Alpbeginn keine Klauenpflege vorgenommen, soll er auch die Konsequenzen tragen. Bei uneinsichtigen Tierbesitzern zieht man zur Konfliktlösung den Alpmeister bei.

### Klauenpflege-Kurse

Was man nicht kann, kann man lernen. Diverse Landwirtschaftsschulen bieten Klauenpflege-Kurse an. Meist geht es dabei um die Vorbeugung von Klauenerkrankungen. Richtig schaurigen Sohlengeschwüren wird man dort selten begegnen. Die Vereinigung Schweizer Klauenpfleger organisiert schweizweit Weiterbildungskurse, in denen auch Klauenerkrankungen behandelt werden (siehe «Adressen» Seite 492). Manches lernt man vom Tierarzt oder anderen erfahrenen KlauenschneiderInnen, indem man genau auf die Finger (und auf's Messer) schaut und sich nicht scheut, Fragen zu stellen.

### Häufigste Klauenerkrankungen auf der Alp

Als häufigste Klauenerkrankungen treten bei den Alptieren auf:

- Palusa, Riegel etc. (s. «Panaritium» S. 116)
- Sohlengeschwüre, entstehen meist durch

- Quetschung der Sohlenlederhaut oder haben ihren Ursprung in der Klauenreihe
- Klauenreihe, Blutung in der Zellschicht, die das Hornmaterial bildet, vielfach haltungsbedingt (Stoffwechselstörungen)
- eitrige Infektionen, entstanden aus Verletzungen durch Fremdkörper, die in die Klauensohle dringen
- Eitrig hohle Wand, eitrige Entzündung der Lederhaut. Verursacht durch Dreck oder kleine Steine, die durch eine geschwächte weisse Linie eindringen
- ferner Zwischenklauenwarzen (Zwischenklauenschwiele), die Folge einer angeborenen Spreizstellung der Klauen sind

Bei all diesen Erkrankungen belastet das Tier, je nach Schweregrad des Leidens, den befallenen Fuss zaghafte oder gar nicht. Es hinkt (auf hartem Boden mehr als auf der Wiese), liegt öfter und länger und hat unter Umständen Fieber. Bei einer Kuh geht die Milch zurück.

### Mit Klauenstand und ohne

Um die Klaue genauer zu untersuchen, ist ein Klauenstand von Vorteil. Auf den meisten Kuhalpen gehört er zum Inventar, wenn nicht, trinkt man mit dem Alpmeister Kaffee, verfährt nach obig beschriebenem Ritual und fragt nach einem im Dorfe verwaisten Modell.

Ohne Klauenstand kann man zwar einen vorderen Fuss von Hand hochheben, für die Hinterbeine hingegen sollte der Tierbesitzer die Behandlung übernehmen, damit er selbst die Erfahrung machen darf, wie heikel eine solche Übung sein kann. So kam schon manch ein Bauer zur Überzeugung, dass es jetzt vielleicht doch langsam an der Zeit wäre, einen «Stand» für die Kuhalp zu organisieren.

Eine andere Methode für den Notfall ist das Aufziehen des erkrankten Fusses mittels eines Flaschenzuges oder über eine Umlenkrolle am Stalldachbalken. Dafür muss man zu zweit sein. Man wählt einen Platz an der Stallwand mit genügend Licht.

Für die Behandlung der linken Klaue muss das Tier seine rechte Körperseite an der Wand anlehnen können, für die rechte Klaue die linke Körperseite. Die zweite Person muss fähig sein, die Kuh gegen die Wand zu stemmen, damit sie nicht von der Wand weg gegen das Stallinnere rutschen kann. Dem Tier darf seitlich keine Bewegungsfreiheit gegeben werden. Das Seil oder die Gurte wird oberhalb des Sprunggelenkes fixiert und hochgezogen.

Stürzt die Kuh, oder will sie sich hinlegen, muss man sofort den Flaschenzug lösen oder Strick nachgeben können.

Eine weitere Möglichkeit ist, das fusskranke Tier mit zwei Stricken zu Boden zu legen. Diese Methode eignet sich in erster Linie für Kälber und Mesen auf Galtviehalpen ohne Anbinde- oder Einstallgelegenheit. Es braucht dazu zwei kräftige Leute, ein Strickhalfter und einen gewöhnlichen Kuhstrick. Das Tier wird auf ein ebenes Stück Weide gebracht, wo wenig Steine herumliegen, damit es ohne Verletzungsgefahr



Abb. 1: Für eine Mese misst der Ring von Hand zu Hand ca. 45 cm, für ein Kalb weniger.

fallen kann. Die eine Person zieht dem Tier das Halfter an, die andere bereitet mit dem Kuhstrick einen fest verknoteten Ring vor (Abb. 1). Mit dem Ring wird eine Schlaufe um das hintere



**Abb. 2:** Damit man nicht durch einen Fusstritt verletzt wird, arbeitet man von der gegenüberliegenden Seite aus.



**Abb. 4:** Das Tier verharrt ruhig in der liegenden Stellung. Die Distanz zwischen Kopf und Fuss misst ca. 20 cm.



**Abb. 3:** Der Strick des Halfters führt aussenseitig an den Vorderbeinen entlang, dann diagonal unter dem Bauch durch die Schlaufe zur Hand.

Bein gemacht, auf jener Seite, auf die das Tier fallen soll. Wenn möglich umschlaucht man das Bein mit dem kranken Fuss (Abb. 2).

Jetzt fährt man mit dem Strickende des Halfters durch die Schlaufe (Abb. 3).

Die HelferIn hält das Tier am Halfter und hilft beim Kippen. Mit einem kräftigen Ruck zieht

man das hintere Bein und den Kopf des Tieres zueinander. Damit es keine Zappelerei gibt, muss zügig und ohne zimperlich zu sein gearbeitet werden. Das Tier fällt auf die vom Ziehenden abgewandte Seite.

Das Seilende des Strickhalfters wird mit einem Knoten, der leicht zu öffnen ist, möglichst kurz arretiert. Der Fuss und die Klaue können nun untersucht und leichtere Behandlungen vorgenommen werden (Abb. 4). Ist die Distanz zwischen Kopf und Fuss zu gross, kann das Tier aufstehen.

Da die Durchblutung durch die angezogene Schlaufe eingeschränkt ist, sollte der Fuss nicht länger als 5 bis 10 Minuten festgebunden sein. Man kann auch die Klaue eines nicht festgezurten Fusses behandeln. Bei tragenden Rindern und Kühen ist darauf zu achten, dass man den Strickring am linken hinteren Bein befestigt, damit das Tier nicht auf die rechte Körperseite fällt, wo das Kalb heranwächst.

Dieser «Kuhfall» mit Hilfe eines Strickes ist nicht ganz unproblematisch und sollte nur von tiererfahrenen ÄlperInnen angewendet werden. Der entscheidende Ruck verlangt Kraft und Durchsetzungsvermögen. Ein Zögern im fal-

schen Moment kann dem Tier mehr schaden als nützen. Darum empfehlen wir, die Methode zusammen mit der ViehbesitzerIn auszuführen, die an der Klauengesundheit ihrer Tiere eigentlich das grösste Interesse haben sollte.

### Untersuchung

Für die Untersuchung des Fusses braucht es:

- einen Eimer mit lauwarmem Wasser
- Seife, am besten flüssige Schmierseife
- eine alte Milchgesehirrbürste
- Desinfektionsmittel (Jod) oder Wundspray
- ein Klauenmesser, noch besser ein linkes und ein rechtes
- Lappen, um Zwischenklauenspalt zu putzen

Als erstes tastet man die Gelenke und den Fuss auf Schmerzen und Temperatur ab. Heisse Füsse deuten auf eine Entzündung hin. Bewegt man den Fuss und reagiert das Tier vor allem oberhalb des Fusses, könnte das Bein verstaucht sein. Mit dem Griff des Klauenmessers klopft man die Klaue ab – zuckt die Kuh, ist eher eine Entzündung vorhanden. Für weitere Untersuchungen reinigt man den Fuss gut mit Bürste, Wasser und Seife. Es ist wichtig den ganzen Fuss sauber zu bürsten, damit bei einem späteren Verband kein Schmutz darunter kommt. Danach untersucht man mit dem Finger den Zwischenklauenspalt auf Steine, Klauenwarzen – eine längliche, wulstartige Wucherung der Zwischenklauenhaut – oder Eiterwunden. Führt man mit dem Finger zwischen den Klauenzehen durch und stinkt er nach Eiter, deutet das auf Panaritium oder einen Fremdkörper hin.

Auf Sohlengeschwüre prüft man, indem man mit dem Griff des Klauenmessers auf die Unterseite der Klaue klopft. Die Reaktion der Kuh (zusammenzucken) kann einem helfen, die Stelle des Krankheitsherde einzukreisen. Man entfernt vorsichtig die dunkle Oberfläche der Sohle, um das Klauenhorn auf Farbveränderungen und Risse untersuchen zu können. Loses und überschüssiges Horn wird mit dem Messer weggeschnitten. Schon ganz feine Risse können

Anzeichen für eine darunter liegende Entzündung oder ein Geschwür sein.

### Diagnose

Wie man Panaritium diagnostiziert kann man im gleichnamigen Artikel nachlesen, Seite 116. Sohlengeschwüre und eitrige Entzündungen sind in ihrer Gefährlichkeit schwierig zu beurteilen. Hat man wenig Erfahrung, sollte man den Bauern über die eigenen Beobachtungen bei der Untersuchung informieren. Findet man im Klauenzwischenspalt eine Warze, ist das Entfernen nicht so dringend. Diese Behandlung sollte man dem Tierarzt überlassen.

Es kann vorkommen, dass keine Verletzung oder Entzündung zu finden ist und die Kuh auf das Beklopfen der Sohle nicht reagiert. Oft handelt es sich dann um eine tieferliegende Infektion oder um eine Verstauchung und damit um einen Fall für den Tierarzt. Stösst man bei der Untersuchung auf eine Verletzung oder ein Geschwür, gilt es abzuschätzen, ob die eigene Erfahrung reicht, um die Klaue zu behandeln. AnfängerInnen sollten nicht Tierarzt spielen. Sie steigen beim Abschnitt «Klauenverband» ein und holen vorerst den Bauern von der Wiese oder von der Couch.

### Therapie

Für die Behandlung eines Geschwürs oder einer Eiterwunde braucht es:

- Klauenmesser
- Wundsalbe
- Klauensalbe
- evtl. Holzraspel

Man schneidet an der Stelle der Entzündung alle losen Hornteile sorgfältig aus, bis auf die Lederhaut. Alles was faul oder eitrig ist, wird weggeschnitten. Arbeitet man dabei unvorsichtig, kann einem der Schnitt ins durchblutete Gewebe die Übersicht rauben. Wichtig ist, dass man einen möglichst flachen Übergang von der Lederhaut zum gesunden Horn hinkriegt. Unterlässt man dies, kann sich die Lederhaut an



Abb. 5: Flachtrichterförmig ausgeschnittene Klauensohle.

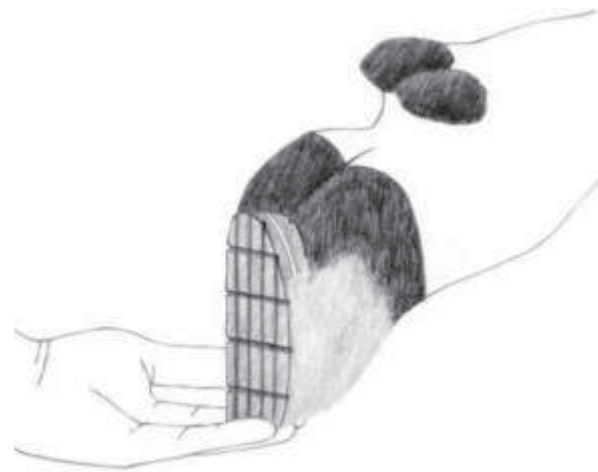


Abb. 6: Leim wird an der Klaue hochgezogen.

dieser Stelle entzünden. Das entstandene Loch schneidet man flach trichterförmig aus und erweitert die Hohlkehlung gegen die tragende Klauenwand (Abb. 5), damit Dreck und Steinchen sich nicht im Trichter um die Wunde festsetzen können. Mit einem Desinfektionsmittel wird die Wunde sauber gereinigt. Starkes Bluten kann man mit einem blutstillenden Desinfektionspulver oder einem Spray mildern.

In den Viehapotheeken der Alpen liegen oft etliche Klauensalben ohne genaue Inhaltsangaben oder Verwendungen herum, die man endlich aufbrauchen möchte. Trotzdem: auf die Wunde sollte keine Salbe mit ätzenden Inhaltsstoffen aufgetragen werden, auch wenn sie als Klauensalbe betitelt ist. Eine normale Wundsalbe ist besser, und im Zweifelsfall genügt eine Desinfektion mit Jod. Mit dem Einstreichen von Holzteer wartet man einige Tage, bis die offene Lederhaut wieder mit Hornsubstanz überzogen ist. Für Hausmittel und homöopathische Behandlungen (siehe «Homöopathie für das Rindvieh» Seite 134).

Auf der Kuhalp kann man den Fuss während der Stallzeit in einem Becken mit Käslkraut- oder Schmierseifenwasser baden.

#### Klauenverband und Klötzlimontage

Damit die Wunde geschützt ist und die Salbe draufbleibt, wird der Fuss verbunden. Verbände können leicht ihren Nutzen ins Gegenteil kehren, wenn man sie nicht alle zwei bis drei Tage wechselt. Für Bakterien ist der blutgetränkte Watteklumpen ein gefundenes Fressen. Ist die Wunde trocken und hat die Hornbildung eingesetzt, wird der Verband ganz entfernt und nicht mehr ersetzt. Die Abheilung muss weiter beobachtet werden. Es braucht:

- sterile Gazekompressen
- Wundsalbe (bei Panaritium spez. Klauensalbe oder Sulfonamid-Salbe)
- Verbandwatte
- Gazebinden oder Stoffverband
- breites Stoffklebeband (Klauenband)
- evtl. Schere
- evtl. «Klötzli» oder Gummischuh
- später Holzteer

Bei Geschwüren kann zur Entlastung der kranken Klaue auf die gesunde nebenan ein Holzklötzli oder ein Gummischuh in Form einer Klaue geleimt werden. Dabei muss man hundertprozentig sicher sein, dass die gesunde Klaue



Abb. 7: Vorbereitete Klauensohle für ein Klötzchen.



Abb. 8: Gereinigte, gesalbte und mit einer Komresse geschützte Wunde; rechts aufgeleimtes Klötzchen.

wirklich gesund ist. Klötzchen und Spezialkleber sind in der Landi oder beim Tierarzt, grössere Mengen direkt beim Händler zu beziehen.

Das Anbringen eines Klötzchens braucht einiges Geschick: Machst du das zum ersten Mal, übst du die Montage am Besten zusammen mit einer erfahrenen Person: Zuerst passt man die Klaue und als Gegenstück das Klötzchen mit Messer und Raspel genau aneinander an, damit keine Druckstellen entstehen. Damit sich Klaue und Leim optimal verbinden, wird Sohle und Hornwand mit Schnaps oder Wundbenzin gereinigt, oder mit dem Winkelschleifer und spezieller Klauen-Granulatscheibe aufgeraut. Auf der Klauensohle schneidet man kreuzweise Kerben, zwei längs, vier fünf quer (Abb. 6), oder rauht sie mit der Holzraspel auf. Der angerührte, breiige Leim wird dick auf Klauensohle und Klötzchen aufgetragen, das Klötzchen angedrückt und der überflüssige Leim sauber um Horn und Holz verstrichen bis er heiss und fest wird (Abb. 7). Beim Aushärten darauf achten, dass keine scharfen Leimkanten entstehen (Gefahr von Zitzenverletzungen) und der Zwischenklauenspalt kleberfrei ist. Man muss schnell arbeiten, der Leim kann je

nach Aussentemperatur sehr schnell abbinden und aushärten. Hat man noch wenig Erfahrung damit, kann es hilfreich sein, zu zweit Hand in Hand zu arbeiten, jemand bestreicht die Klaue, die andere das Klötzchen, dann zusammendrücken (mit Latexhandschuhen oder wenigstens eingeseiften Händen arbeiten).



Abb. 9: Zuerst mit Watteband umwickeln.